

Universität
Rostock



Traditio et Innovatio

Rostocker Lehrimpulse Materialien & Inspiration von Studierenden für Studierende

Nr. 1 (2024)

Hrsg. von der Fachdidaktik Deutsch der Universität Rostock
Verantwortliche: Dr. Kristina Koebe & Dr. Jens Liebich

Vorwort der Herausgeber:innen

Im Rahmen der Schulpraktischen Übungen im Fachbereich Deutschdidaktik fertigen unsere Studierenden immer wieder sorgfältig ausgearbeitete Materialien, fundierte Sachanalysen und gelungene Unterrichtskonzepte an, die auch für Lehrkräfte und andere Interessierte eine wertvolle Ressource darstellen können. In dieser Publikationsreihe präsentieren wir in lockerer Abfolge solche empfehlenswerten Arbeitsergebnisse und stellen sie der breiteren Fachgemeinschaft zur Verfügung. Dabei legen wir bewusst den Fokus auf einzelne Elemente, um die Aufmerksamkeit gezielt auf deren besondere Qualität und Nützlichkeit zu lenken.

Zu diesem Heft:

Langentwürfe müssen stets auf Klasse, Unterrichtsgegenstand und Lernziele maßgeschneidert angefertigt werden. Dies ist verständlicherweise für viele Studierende eine große Herausforderung. Als Orientierungshilfe drucken wir hier einen vollständigen Langentwurf ab, dessen Stil, Aufbau, Reflexionsgrad und Umfang alle Erwartungen an eine ausführliche studentische Unterrichtsplanung in vollem Umfang erfüllt.

Die Autorin:

Caroline Thom studiert Deutsch und Englisch für das Lehramt an Gymnasien. Sie verfasste den vorliegenden Langentwurf im Rahmen der Schulpraktischen Übungen im Wintersemester 2023/24.

Zum Aufbau einer prototypischen Fabel: Angewandt an „Der Löwe und die Maus“ sowie an der Fabel in der „Erzählung zur Entstehung der Fabel“.

von Caroline Thom

Klassenstufe: 6

I. BEDINGUNGSANALYSE

Die Schulpraktische Übung im Fach Deutsch findet an der Regionalen Schule „Heinrich-Schütz“ in Rostock, Stadtteil Reutershagen, in der Klasse 6b der Ganztagschule¹ statt. Es handelt sich um eine 45-minütige Unterrichtsstunde, die nach der Hofpause und noch vor dem Sportunterricht stattfindet. Letzteres führt häufig dazu, dass die Schüler*innen den Raum überstürzt verlassen, um rechtzeitig zur Sporthalle zu gelangen. Die Klasse setzt sich aus 22 Schüler*innen (10 Schüler, 12 Schülerinnen) zusammen, die sich im Altersbereich von 11 bis 13 Jahren befinden. Das Fach Deutsch wird seit der 5ten Klasse von der Klassenlehrerin Frau Buchfink – die auch unsere SPÜ-Betreuerin ist – unterrichtet. Aus diesem Grund ist uns bekannt, dass die Schüler*innen die Gattung *Märchen* bereits kennengelernt haben, wie es auch im Rahmenplan bereits für die 5. Klasse vorgesehen ist.² Kurz vor unserer Reihe behandelte die Klasse, in Verbindung mit Lyrik, Reime und Gedichte. Die Schüler*innen kennen also wesentliche Merkmale der bereits aufgezählten Textsorten und können diese miteinander vergleichen. Ihnen wurden Strategien zum Schaffen eines Textverständnisses vermit-

telt (z.B. das Hervorheben durch Unterstreichen, Markieren u.a. bestimmter Textpassagen) und die Schüler*innen wissen, wie sie diese anwenden müssen. Die Strategien werden als Routinen teilweise in die Erarbeitung des neuen Themas übernommen. Laut Rahmenplan sollte ihnen das gestaltende literarische Schreiben bereits bekannt sein, sodass eine Übertragung dessen auf die neue Textsorte (*Fabel*) möglich sein sollte. Ob die Schüler*innen bereits ein Vorwissen zu Fabeln haben ist im Vorfeld nicht ganz sicher zu beurteilen, da der Rahmenplan für die Grundschule diese Textsorte nur als Option zum Erarbeiten verschiedener Textarten ab der 3. Klasse vorschlägt. Dennoch ist davon auszugehen, dass einzelnen Schüler*innen der Begriff bekannt vorkommen wird und sie durchaus einige der Beispielfabeln bereits kennen.

Zwei der Schüler*innen durchlaufen derzeit ein Diagnostikverfahren bezüglich möglichen Unterstützungsbedarfs im Bereich Lernen und Sprache – über einen der Schüler*innen äußerte Frau Buchfink den Verdacht einer Leserechtschreibstörung. Bei der Schülerin M. wurde eine Lernschwäche diagnostiziert. Für eine differenzierte Zuwendung sitzt sie daher in der ersten Reihe gegenüber des Lehrertisches.

Ebenfalls von Bedeutung ist ihr sprachlicher Hintergrund: M. soll bereits alle notwendigen DaZ-Kurse absolviert haben, zeigt dennoch im schriftlichen Bereich sowie beim Lesen klare Defizite. Generell ist in der Klasse ein hoher Anteil an Schüler*innen mit DaZ-Hintergrund zu vermerken. Allerdings erhielten wir diesbezüglich keine Informationen vor dem Antreten der SPÜ, erst durch die Arbeit mit den Schüler*innen wurde uns diese Gegebenheit bewusst. Hätten wir dieses Wissen im Vorfeld gehabt, wäre unsere Unterrichtsreihe vermutlich kulturell diverser und dementsprechend näher an der Lebenswelt der Schüler*innen gestaltet worden. Generell scheinen keine klasseninternen Konflikte vorzuliegen, im Gegenteil herrscht ein harmonisches Klassenklima. Die Schüler*innen unterstützen sich unaufgefordert gegenseitig und äußern untereinander Lob. Hervorgehoben wurden von Frau Buchfink vier Schüler*innen als besonders leistungstark, diese sitzen jedoch nicht verteilt, sondern zentriert in der mittleren (Bank-)Reihe. Die Unterrichtsstunden werden immer durch ein Begrüßungsritual eingeleitet: Die Schüler*innen müssen sich zu Beginn der Stunde hinstellen und auf ein „Guten Morgen/Tag“ der Lehrkraft mit „Guten Morgen/Tag, Frau/Herr X“ antworten und dürfen sich erst nach Aufforderung der Lehrkraft hinsetzen. Ein Ritual, das auch wir in unsere Unterrichtsgestaltung aufnehmen müssen.

Der Unterrichtsraum ist, nach persönlichem Empfinden, durchschnittlich groß. Er bietet daher nicht die räumlichen Möglichkeiten, die feste Sitzordnung prägnant aufzulockern um z.B. einen Stuhlkreis zu bilden. Die Schüler*innen sitzen mit Blick auf die Tafel. Es befinden sich sechs Bänke à drei Reihen im Raum. 8 Schüler*innen sitzen einzeln, sodass wir Stu-

dierenden sowie Frau Buchfink zur Hospitation verteilt im Raum neben jenen Schüler*innen Platz nehmen konnten. Neben der Tafel befindet sich ein Whiteboard, welches zwar als Anzeigefläche für den vorhandenen Beamer dienen könnte, jedoch mit einem großen Plakat (welches vermutlich mit der Klasse erstellt wurde) abgedeckt ist. Daher kann nur die Wand hinter der Tafel als eher unzureichende Projektionsfläche dienen. Da derzeit Renovierungsarbeiten an der Außenfassade der Schule stattfinden, ist an der Fensterseite des Raums ein Baugerüst angebracht, auf dem in unregelmäßigen Abständen Personen hoch und runter gehen. In Verbindung mit dem vorhandenen Baulärm kann dies für ungewollte Ablenkung sorgen. Auch der Schulgang wird gelegentlich für andere Klassen als Areal für Gruppenarbeit zur Verfügung gestellt. Besonders in den Perioden der Einzelarbeit in der 6b sind Gelächter oder Diskussionen auf dem Gang durch den extremen Widerhall sehr laut im Unterrichtsraum zu hören.

II. SACHANALYSE

Bei der „traditionsreiche[n] Gattung“⁴³ Fabel handelt es sich um „eine zur Epik gehörende[n] literarische[n] Kurzform“⁴⁴, die sich als Zweig der Tierdichtung zu einer eigenständigen Textsorte etablierte.⁵ Der Begriff *Fabel* leitet sich aus dem Lateinischen *fabula* ab und trägt die Bedeutung „das Erdichtete“ in sich.⁶ Die Gattungsbezeichnung selbst wurde ins Deutsche durch die Aesop-Übersetzung von Heinrich Steinhöwel eingeführt.⁷

Der Ursprung der Fabel ist bis heute nicht sicher geklärt – als mögliche Ursprungsform werden die indische und griechische Fabel diskutiert.⁸ Reinhard Dithmar verweist in diesem

Zusammenhang auf die in den Hintergrund geratene Untersuchungen der Ägyptologie, die auch das Säkularisieren einzelner ägyptische Mythen und deren Übernahme in die griechische Rhetorik als möglich erachtet. Zwei bekannte Fabelmotive (*Streit zwischen Kopf und Leib* und *Rangstreit der Bäume*) könnten laut Dithmar durchaus ihren Ursprung in Ägypten haben.⁹ Es zeigt sich allein aus dieser anhaltenden Debatte um den Ursprung der Fabel, dass auch die Überlieferung des vermeintlichen Fabelschöpfers Äsop nicht unproblematisch sein kann. Tatsächlich ist Äsop nicht die erste Person, die Fabeln überlieferte. Weder seine Lebensdaten noch sein Dasein als Sklave können ausreichend belegt werden. Es ist durchaus denkbar, dass Äsop selbst nur eine Erfindung ist.¹⁰ Dennoch wird sein Name noch heute fälschlicherweise mit der Fabelentstehung verbunden und gelehrt.

Seit ihrem Ursprung variiert die Definition der Fabel – je nach Autor, Epoche oder Fabeltyp fällt diese teilweise unterschiedlich aus.¹¹ Dennoch lassen sich ihr typische Merkmale zuweisen: Die Fabel ist ein verknapptes Drama, welches in eine Erzählung eingefügt ist und immer die Einheiten Zeit, Ort und Handlung aufweist.¹² Letztere zeichnet sich bei Fabeln stets durch ihre Einsträngigkeit aus, also das Fehlen von Nebenhandlungen und dem linearen Aufbau von Situation, Aktion/Reaktion und Ergebnis.¹³ Es handelt sich jedoch nie um eine abgeschlossene Handlung, sondern um einen bewusst gewählten Ausschnitt, der die Aussage der Fabel unterstützen soll.¹⁴ Generell zeichnen sich Fabeltexte durch ihre Kürze und den Fokus auf eine einzelne Handlung oder Lehre aus. Dabei ist eine „auktorial geleitete Wertung (...) [und] Verkündung der Lehre“¹⁵ – soweit diese explizit ist – durch den Erzähler typisch,

welcher zu Beginn in die Situation einführt und im Verlauf des Geschehens in den Hintergrund tritt.¹⁶ Wird die Lehre (oder auch Moral) nicht explizit am Anfang oder Ende der Fabel genannt, handelt es sich um die implizite Form, welche vom Rezipierenden selbst komplett erschlossen werden muss. Die Vermittlung der Lehre wird zur Aufgabe der Akteure, welche typischerweise Tiere sind – aber auch Pflanzen und Gegenstände können vorkommen. Die Akteure der Fabel sind anthropomorphisiert, zeichnen sich also durch bestimmte menschliche Charaktereigenschaften oder Verhaltensweisen aus, welche „man auch in Sprichwörtern, Redensarten und in der Heraldik finde[n] [kann]“¹⁷. Die Eigenschaften sind, je nach den Akteuren der Fabel, stets gegensätzlich und erzeugen eine Spannung, welche deutlich in der Aktion und Reaktion zwischen den Akteuren wird und den Grundstein für den dramatischen Konflikt bildet.¹⁸ Laut Christine Köppert kann dadurch ein Spannungsbogen beobachtet werden, der letztlich in „einem Höhepunkt und einer pointenhaften Wendung“¹⁹ endet, die meist für einen der Akteure eine „Katastrophe“ bedeutet.²⁰ Vereinfacht betrachtet, handelt es sich meist um die Gegenüberstellung positiver und negativer Eigenschaften, die (Be-)Wertung dieser hängt jedoch von der angestrebten Lehre ab. Deutlich wird dies an der Gegenüberstellung der Fabeln „Rabe und Fuchs“ von Äsop und „Der Rabe und der Fuchs“ von Gotthold Ephraim Lessing. Während Äsops Fabel den listigen Fuchs als Gewinner hervorgehen lässt und die Eitelkeit des Raben straft, endet der Verzehr des Käses für den Fuchs Lessings in der absoluten Katastrophe – dem Tod. Hier wird die List der Schmeichelei negativer gewertet als die Eitelkeit des Raben. Dieses Beispiel verdeutlicht die zuvor genannte Funktion der

Akteure: die Belehrung der Rezipierenden. Diese müssen jedoch „eine verhüllte Botschaft entschlüsseln [und] sie (...) auf ihren impliziten Lehrgehalt hin deuten bzw. mit der (in vielen Fällen) explizit angeführten Lehre in Zusammenhang bringen“²¹. Auf unterhaltsame Weise „will [die Fabel] belehren“²² und nicht wie das Märchen als Zufluchtsort dienen, in welchem stets Wünsche erfüllt werden²³ – letztlich sollen die Rezipierenden aus der Fabel „Verhaltensempfehlungen“²⁴ für ihr eigenes Leben erschließen und übernehmen. Jedoch gibt es Unterschiede der Gewichtung der Lehre in Fabeln, je nach „Entstehungsphase“ – bei einigen Fabeln ist das „Erfreuen“/delectare im Fokus, während andere den „Nutzen“/prodesse in den Vordergrund rücken.²⁵ Letztere stammen aus den Aktualitätsphasen und weisen einen klaren „(gesellschafts-) kritischen Charakter“²⁶ auf. Ihr Ziel ist eine vermeintlich vernünftige Reaktion der Rezipierenden, was wiederum ein zeitgeschichtliches Bewusstsein voraussetzt. Typische Epochen dieser Phase sind u.a. die Antike, die Reformationszeit oder die Aufklärung.²⁷ Gegensätzlich verhält es sich dafür mit den Fabeln der Latenzphasen, die z.B. im Mittelalter, im Barock oder im 19. Jahrhundert vorzufinden sind. Sie „erfreuen“ durch ihren humoristischen, unterhaltsamen und ironischen Inhalt und ihre Lehre weist den Charakter einer Spruchweisheit auf, die zeitungebunden und allgemein ist.²⁸ Die allen Fabeln gleiche didaktische Intention und der Fakt, dass Fabeln „episch und dramatisch“²⁹ zugleich sind, münden in deren vierteiligen Aufbauprinzip: 1. *Situation*; 2. *Rede/Handlung (actio)*; 3. *Gegenrede/Gegenhandlung (reactio)*; 4. *Ergebnis*.³⁰ Actio und reactio können jedoch sowohl zu einem doppelten als auch vierfachen Wechsel ausgeweitet werden, die Variabilität des

Grundschemas kann dadurch zur Betonung der Fabelintention beitragen.³¹ In seltenen Fällen nutzt eine Fabel einen Monolog – Dithmar nennt als Beispiel dafür die Fabel „Fuchs und Weintrauben“ – wodurch die Situation oder das Ereignis an die Stelle der Rede rückt und die Gegenrede auslöst.³²

Wie bereits erwähnt ist die Fabel eine weit zurückreichende Gattung, und wurde erst im Laufe der Zeit, eng verbunden mit der „Pädagogisierung und Moralisierung“³³, zu einem belehrenden Medium. Neben dem vermeintlichen Autoren Äsop fallen u.a. häufig auch die Namen Gotthold Ephraim Lessing oder Jean de La Fontaine als bekannte und (be-)lehrende Fabelschöpfer ein. Ebenfalls beachtenswert ist die Tatsache, dass auch im Alten Testament Fabeln vorzufinden sind, wie z.B. *Jothams Fabel* (Richter 9,7 – 15) oder *Joas Fabel* (2. Könige 14,9).³⁴ Das vielfältige Aufkommen der Fabel deutet an, dass sie ein geeignetes Medium für den Austausch unterschiedlicher Blickwinkel ist und sich daher auch im schulischen Kontext sehr gut als philosophisches Mittel eignet, welches die Schüler*Innen zum kritischen Denken anregen kann.³⁵

III. DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

Einordnung der Unterrichtsstunde in die Unterrichtseinheit

Von der die SPÜ-begleitenden Lehrkraft Frau Buchfink wurden insgesamt 8 Unterrichtsstunden (je 45 Minuten) für das Thema Fabel angesetzt, wovon die letzte für eine Leistungskontrolle eingeplant wurde. Bei der hier geplanten Unterrichtsstunde handelt es sich um die zweite Sitzung zum Thema Fabeln. Um eine sinnvolle Themenerarbeitung zu ermöglichen, wurde bereits in der vorherigen Unterrichtsstunde

allgemein die Textsorte eingeführt: Die Schüler*Innen lernten Äsops Rolle in der Fabelentstehung, die anthropomorphen Akteure und deren oppositionellen Charaktereigenschaften, das Vorhandensein einer Moral, sowie die Textkürze als Textmerkmale kennen. Als Hausaufgabe wurde der Klasse ein Lückentext aufgegeben, der jene Merkmale wiederholt (zu finden im Anhang). Daran schließt nun die zweite Unterrichtsstunde mit dem Thema „Fabelaufbau – die Bausteine einer Fabel“ an.

Auswahlbegründung

Zunächst zu beachten bei der Erstellung einer Unterrichtssequenz sind die thematischen Vorgaben des Rahmenplans Mecklenburg-Vorpommerns. Die Schulpraktische Übung fiel in das für die schulartenunabhängige Orientierungsstufe Klasse 6 vorgesehene Thema Kurzprosa und Lyrik.³⁶ Als eine der verbindlichen Textsorten wird hier die Fabel gelistet. Unter anderem enthaltene Anregungen zur Unterrichtsgestaltung im Rahmenplan legen das formale und inhaltliche Erschließen der verschiedenen Textsorten sowie das Schreiben einer Fabel unter Berücksichtigung textsortenspezifischer Merkmale nahe. Es zeigt sich anhand dieser Vorschläge, dass die Fabel viel Potential für den Erwerb bzw. die Vertiefung der Les- und Schreibkompetenz bietet. Daher werden diese Empfehlungen im Verlauf der Stunde einmal durch das Aufteilen des Textes in die Bausteine und zum anderen durch das selbstständige Verfassen eines Fabelendes umgesetzt. Ein weitere Vorteil der Fabel liegt in der für die Textsorte typischen Kürze. In Verbindung mit dem Vorstellen bzw. Einüben bestimmter Lesestrategien können auch leseschwächere Schüler*Innen an das Lesen herangeführt und dabei begleitet werden. Ein Aspekt, der der in

der Klasse anwesenden Schülerin M. (diagnostiziert Lernschwäche und DaZ-Hintergrund) zu Gute kommt. Außerdem kann das Leseverständnis durch Diskussionen zu den der Fabel innewohnenden Lehren sichergestellt werden. Denn hier können die Schüler*Innen die dem Text entnommenen Informationen (Handlung und Moral) Revue passieren lassen und sie mit ihrem eigenen Weltwissen in Verbindung bringen (z.B. ähnliche Konfliktsituationen mit Freunden) – die Schüler*Innen konstruieren also die dem Text innewohnende Bedeutung.³⁷ Zusätzlich bieten die Fabeln, wie bereits erwähnt, die Möglichkeit an das kritische Denken heranzuführen und Schüler*Innen zum Philosophieren diverser Blickwinkel anzuregen.³⁸ So kann den Schüler*innen das Konzept des Fremdverstehens vermittelt und weiterentwickelt werden – laut Metzger ist das Fremdverstehen schließlich „ein zentrales Paradigma des Literaturunterrichts“³⁹ und letztlich auch eine wichtige Kompetenz für das spätere Leben. So fördert das Vorhandensein des Fremdverstehens doch ein soziales Miteinander.

Dabei darf die kritische Auswahl der Fabeln nicht vergessen werden. Nicht alle sind per se kindgerechte Texte, da sie starke „rational-reflektierte Übertragungsleistungen“⁴⁰ des Rezipierenden voraussetzen. Es bietet sich für die 6. Klassenstufe daher an, einen Fabeltext mit klarer Struktur zu wählen, für deren Verständnis kein zeitgeschichtliches Hintergrundwissen notwendig ist.⁴¹ Köppert weist hier auf einige antike Fabeln hin, deren „archaische Motivik“ für eine einfache Aufteilung in gut oder böse geeignet ist.⁴² Hierfür bietet sich auch die für diese Unterrichtsstunde gewählte Fabel Äsops „Der Löwe und die Maus“ an: Durch die Hilfe der eigentlich schwächeren und unterlegenen Maus wird diese zum eigent-

lichen Sieger der Fabel. Der Schwächere gewinnt. Ein Motiv, dass sich motivierend auf die Schüler*Innen auswirken kann, da sie im besten Fall der eigenen Erfahrung entspricht oder eben Mut macht, auch als vermeintlich schwächere Person überlegen sein zu können.⁴³

Phasierung und Entwicklung des Lehr-Lern-Prozesses

Vor Beginn der Stunde wurde bereits eine Checkliste mit den Meilensteinen der Stunde an die Tafel angeschrieben: Quizz, Hausaufgabe, Bausteine, *Der Löwe und die kleine Maus*, *Wie die Fabel entstand*. Diese werden, sobald beendet, abgehakt. So haben auch die Schüler*Innen eine Orientierung über den Stundenverlauf und können einen kollektiven Erfolg verzeichnen, wenn einer der Punkte wird.

Als Einstieg wird die Stunde mit der an die gesamte Klasse gerichteten Frage eröffnet, ob sie sich noch an das Thema der letzten Stunde erinnern. Diese Frage zu beantworten, gelingt in recht kurzer Zeit. Die Frage erfordert nur eine einfache Antwort und gibt den Schüler*Innen die Möglichkeit, sich mit dem Erinnern an das Thema, das neu erworbene Wissen zu reaktivieren. Dieses wird im Anschluss für das Quiz genutzt. Das Quiz wird im Plenum gelöst und besteht aus sieben Aussagen, die von der Lehrkraft vorgelesen werden. Erkennen die Schüler*Innen die (drei) falschen Aussagen, werden diese gemeinsam im Plenum korrigiert, sodass auch einzelne falsch Eingepprägtes richtig stellen können, ohne sich dabei bloß zu stellen. Die vorgelesenen Aussagen orientieren sich an der Hausaufgabe der Vorstunde, sodass der Übergang von Spiel zu der vermeintlich ernst Hausaufgabenkontrolle erleichtert wird. Selbst die Kontrolle weist noch einen leichten Spielcharakter auf. Die Lehrkraft ruft die Schü-

ler*Innen nicht auf, sondern bestimmt durch ein Losverfahren, wer welchen Satz vorliest (zum Vorgang siehe Methodische Überlegungen).

Nach der Hausaufgabenkontrolle erfolgt die Erarbeitung der Bausteine. Die Lehrkraft erklärt anschließend in freier Rede die einzelnen Bausteine und teilt danach ein Handout für die Schüler*Innen mit den Erklärungen aus. Dieses Handout soll im Laufe der Stunde als Legende dienen. Die Fabel wird vor der Bearbeitung laut gelesen und in eigenen Worten wiedergegeben, sodass inhaltliche Missverständnisse geklärt und prinzipiell das Leseverständnis sichergestellt werden können. Nach der Einzelarbeit wird im Plenum verglichen. Danach sollen die Schüler*Innen erneut die Bausteine in einer weiteren Fabel markieren – jedoch handelt es sich bei der Fabel um die in der Erzählung zur Fabelentstehung⁴⁴ (behandelt in der Vorstunde) enthaltenen. Diese enthält kein Ende. Die Schüler*Innen sollen auf das Fehlen der Lösung und Moral irritiert reagieren. Ein geringes Maß an Selbstzweifel ist insofern erwünscht, als dass die Schüler*Innen sich dadurch intensiv mit den Bausteinen auseinandersetzen. Das neue Wissen wird so vertieft. Letztlich folgt die Auflösung des Fehlens durch die Nachfrage nach Auffälligkeiten bzw. dem Fehlen bestimmter Bausteine durch die Lehrkraft. Nachdem im Plenum diese Unstimmigkeit erörtert wurde, wird gemeinsam über mögliche Lehren und den daraus resultierenden Fabelaufgängen gesprochen. Danach sollen die Schüler*Innen eine Moral und das passende Fabelende in mindestens 3 Sätzen formulieren und aufschreiben. Durch diese kreative Auseinandersetzung soll einerseits der typische Fabelaufbau erneut verdeutlicht werden und andererseits das bereits zuvor erlangte

Wissen über den Aufbau gesichert werden. Sollte die Aufgabe nicht im Unterricht beendet werden können, wird diese als Hausaufgabe aufgegeben. So soll das theoretische Wissen praktisch angewandt werden.

IV. STUNDENZIELE

Aus den didaktischen Überlegungen ergeben sich folgendes Grobziel sowie die Feinziele:

Grobziel:

Die SchülerInnen kennen die Bausteine der Fabel und können diese selbstständig in der Fabel „Der Löwe und die Maus“ und in der in der Erzählung zur Entstehung der Fabel enthaltenen Fabel markieren.

Feinziele:

- 1) Die Schüler*Innen wenden ihr Vorwissen aus der Vorstunde an, indem sie richtige und falsche Aussagen über Fabeln bei dem Einführungsquiz erkennen. (AFB 1)
- 2) Die Schüler*Innen können die richtige Reihenfolge der Fabelbausteine herleiten, indem sie gemeinsam mit der Lehrperson die an der Tafel vorgegebenen Begriffe ordnen. (AFB 1)
- 3) Die Schüler*Innen können die Bausteine in der Fabel „Der Löwe und die Maus“ und das Fehlen der Bausteine *Ergebnis* und *Moral* in der Fabel aus der Erzählung über Äsop erkennen, indem sie diese in den Fabeln farbig markieren. (AFB 2)
- 4) Die Schüler*Innen können die Fabel der Äsop-Erzählung selbstständig beenden, indem sie eine im Plenum gemeinsam erarbeitete Moral als Orientierung nutzen. (AFB 3)

V. METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN

Noch vor Beginn der Stunde teilt die Lehrkraft Lose mit den Ziffern 0-10 (11x0, 1x 1-10) an die Schüler*Innen aus, ohne weiter auf den Nutzen einzugehen. Diese Einstimmung auf die Stunde soll bei den Schüler*Innen Neugier wecken und dient im Verlauf der Stunde der Hausaufgabenkontrolle – dazu später mehr.

Zu Beginn der Stunde stellt sich die Lehrkraft kurz vor (11:50-11:54 Uhr) und begrüßt die Schüler*Innen. Diese erwidern stehend die Begrüßung, nachdem Ruhe einkehrt, fordert die Lehrkraft die Schüler*Innen zum Sitzen auf. Dieser Vorgang ist das in der Klasse typische Ritual und wird daher übernommen. Sobald die Schüler*Innen wieder sitzen, fragt die Lehrkraft die Klasse, was für ein Thema letzte Stunde begonnen wurde – dieser Impuls soll das in der Vorstunde erlangte Fachwissen der Schüler*Innen aktivieren und kennzeichnet den Einstieg (11:54 – 12:04 Uhr). Nachdem diese von einem/einer Schüler*In beantwortet wird, verweist die Lehrkraft auf die an der Tafel notierten Meilensteine: Quizz, Hausaufgabe, Bausteine, *Der Löwe und die kleine Maus*, *Wie die Fabel entstand*. Diese werden zwischendurch wie eine Checkliste abgehakt und dienen der Klasse als Möglichkeit, den Stundenverlauf nachzuvollziehen.

Mit dem Verweis auf den ersten Punkt der Liste leitet die Lehrperson zum Quiz (11:54-11:59 Uhr) über. Für dieses wurden vor Beginn der Stunde pro Sitzplatz zwei Kärtchen (1x rot; 1x grün) platziert. Die Lehrperson liest der Klasse 7 Aussagen vor, von denen jeweils 4 richtig und 3 falsch sind. Erkennen die Schüler*Innen eine falsche Aussage, wird diese im Plenum korrigiert. Der spielerische Charakter dieser Wiederholung soll den Zweck der Wissenskontrolle

überdecken und so zu einer motivierten Interaktion zwischen Lehrkraft und Schüler*Innen führen.⁴⁵ Da auch die Schüler*Innen mit einer diagnostizierten Lernschwäche, bzw. jene mit einem laufenden Diagnoseverfahren sowie Schüler*Innen mit einem DaZ-Hintergrund motiviert werden sollen, wird der Wettkampfcharakter des Spiels verringert, indem keine gegeneinander antretenden Gruppen gebildet werden. Letztlich bleibt der Faktor der Schnelligkeit als positiver Reiz bestehen.

Nach dem Quizz bittet die Lehrkraft die Schüler*Innen die Hausaufgaben herauszuholen. Da bereits in der vergangenen Stunde Schüler*Innen fehlten, liegen Notfallkopien des Arbeitsblatts für jene vor, die dieses vergessen oder nicht erhalten haben. Für die nun anstehende Hausaufgabenkontrolle (11:59-12:04 Uhr) wurden, wie zuvor erwähnt, an die Schüler*Innen vor Stundenbeginn Lose verteilt. Diese sollen nun geöffnet werden und Schüler*Innen, die die Zahlen 1-10 gezogen haben, werden nun gebeten den jeweiligen Satz mit der passenden Nummer (also Los 1 = Satz 1 usw.) vorzulesen. Einerseits soll durch das Losverfahren vermieden werden, dass sich nur die leistungsstarken Schüler*Innen der Klasse melden, andererseits soll nicht das Gefühl ungerechter Behandlung durch die Lehrkraft entstehen, wenn diese selbstständig Schüler*Innen auswählt. Prinzipiell sollen die Schüler*Innen im sinnentnehmenden Lesen geschult werden, was wiederum das flüssige Lesen als Voraussetzung beinhaltet.⁴⁶ Das kann von der Lehrkraft durch das laute Vorlesen überprüft werden. Doch gerade bei lernschwachen Schüler*Innen, oder LRS- Betroffene können große Selbstzweifel oder Versagensängste vorhanden sein.⁴⁷ Um diesen Ängsten entgegen zu wirken, wird das Losverfahren genutzt. Gleichzeitig

sind die Aussagen des Quiz an den 10 lückenhaften Sätzen der Hausaufgabe orientiert, sodass die Schüler*Innen, die ggf. die Aufgaben vergessen haben oder verunsichert sind, befähigt werden die Sätze spontan mit dem passenden Wort zu vervollständigen.

Die Erarbeitung der Fabelbausteine (12:04-12:16 Uhr) beginnt durch das Öffnen der Tafel. Es werden die daran verteilt angebrachten Begriffe *Erzählteil(grün)*; *Dialogteil(rot)*; *Lösung(orange)*; *Moral(lila)* für die Klasse sichtbar. Die Schüler*Innen werden nun gebeten im Plenum die mögliche Reihenfolge zu bestimmen. Nur durch das selbstständige Abwägen der möglichen Bedeutungen, können die Schüler*Innen eine Reihenfolge bestimmen. Durch diesen Denkprozess sollen die neuen Begrifflichkeiten besser im Gedächtnis verankert werden. Falls notwendig, gibt die Lehrkraft Hinweise, um das richtige Ordnen zu ermöglichen. Wird ein Begriff an der richtigen Stelle genannt, so wird die zweite Bezeichnungsmöglichkeit von der Lehrkraft hinzugefügt (*Erzählteil=Ausgangssituation*; *Dialogteil= Konfliktsituation*; *Lösung=Ergebnis*) und die Bedeutung mithilfe der in der Vorstunde behandelten äsopischen Fabel „Der Rabe und der Fuchs“ erklärt.

Aufgrund der kurzen Unterrichtseinheit (45 Minuten), wird den Schüler*Innen anschließend ein Handout (siehe Anhang) ausgeteilt, auf welchem die Bausteine und Erklärungen bereits notiert sind. Die Schüler*Innen werden von der Lehrkraft aufgefordert die Begriffe in der linken Spalte farbig zu markieren – die Farben sollen die gleichen wie die an der Tafel sein. Die Lehrkraft geht nach der Aufgabenstellung gemeinsam mit der Klasse das Handout durch, sodass die Schüler*Innen sich leichter orientieren können und gezielt die Bausteine

ne markieren können (ob durch unterstreichen oder hervorheben, dürfen die Schüler*Innen individuell entscheiden). Durch das Markieren wird das Handout gleichzeitig zu einer für die folgenden Aufgaben sowie Unterrichtsstunden nützlichen Legende. Die Farben können immer wieder für die jeweiligen Bausteine genutzt werden und so für die gesamte Unterrichtssequenz als wiederkehrendes Schema dienen. Eine weitere, vermutlich effektivere Methode ist das selbstständige Notieren der Begriffe in den jeweiligen Spalten auf dem Handout. Das selbstständige Aufschreiben der Begriffe kann die Merkfähigkeit zusätzlich stärken sowie die Schreibkompetenz vertiefen. Da jedoch, wie bereits erwähnt, die Zeitspanne der Unterrichtsstunde recht kurz ausfällt, fiel die Wahl auf die zuvor geschilderte Variante. Im nächsten Arbeitsschritt sollen die Schüler*Innen die Bausteine selbstständig in der Fabel „Der Löwe und die kleine Maus“ erkennen (Siehe Arbeitsblatt 1 im Anhang). Ab dieser Aufgabe beginnt die Ergebnissicherung (12:16-12:34 Uhr). Um sicherzustellen, dass die Schüler*innen die Fabel inhaltlich verstehen, bittet die Lehrkraft eine/n Freiwillige*n der Klasse vorzulesen. Das Lesen in verteilten Rollen wäre eine weitere, motivierende Möglichkeit, doch aufgrund des straffen Zeitplans sollen mögliche spontane Ablenkungen durch z.B. zu spätem Einsetzen der Erzählerstimme vermieden werden und der Fokus der Schüler*Innen so auf das Textverständnis gelenkt werden. Nach dem Vorlesen wird die Klasse gebeten den Inhalt in eigenen Worten wiederzugeben. So soll das Textverständnis aller Schüler*Innen sichergestellt werden und gleichzeitig die Möglichkeit gegeben werden, offene Fragen zu klären. Anschließend bittet die Lehrkraft die Bausteine der Fabel mit den

entsprechenden Farben zu markieren und den passenden Begriff daneben zu schreiben.

Für die Schülerin M., bei der ein diagnostizierter Lernförderbedarf vorliegt, wurden alle Arbeitsblätter differenziert: Die Fabeltexte wurden in Abschnitte aufgegliedert, die den Bausteinen entsprechen. Unter diesen sind Linien, auf denen die Bausteinbezeichnungen notiert werden sollen. So soll der Schülerin das selbstständige Bearbeiten des Textes vereinfacht werden. Damit jede*r sich aktiv mit dem Erkennen der Bausteine auseinandersetzt und somit das neue Wissen anwendet, erfolgt die Arbeitsphase in Einzelarbeit. Nach acht Minuten wird die Aufgabe im Plenum verglichen, sodass die Bearbeitung und Kontrolle der Aufgabe insgesamt zehn Minuten betragen.

Als nächste Aufgabe sollen die Schüler*Innen nun auch in einer zweiten, ihnen bereits bekannten Fabel die Bausteine in Einzelarbeit erkennen. Die Fabel ist dem aus der Vorstunde behandelten Text über Äsop und dessen erste Fabel als Sklave entnommen. Die Schüler*Innen werden aufgefordert, der Lehrkraft beim Vorlesen aufmerksam zuzuhören und gebeten, einen Bleistift bereit zu halten. Ihnen wird freigestellt bereits beim Zuhören die Bausteine zu markieren. Durch das Vorlesen der Lehrkraft soll das Hörverstehen aller Schüler*Innen geschult werden,⁴⁸ dennoch wird, um das Textverständnis zu gewährleisten, nach dem Vorlesen wieder eine Schüler*In gebeten den Inhalt in eigenen Worten wiederzugeben. Die Besonderheit dieser Fabel liegt hierbei im fehlenden Ende und den somit nicht vorhandenen Bausteinen Lösung und Moral. Daher erhalten die Schüler*Innen nach der Inhaltswiedergabe erneut die Möglichkeit in Einzelarbeit den Text zu Lesen und die Bausteine zu markieren. Die durch das Fehlen der Bausteine verursachte Ir-

ritation soll die „scheinbar gesetzte Strukturiertheit in Frage [stellen]“⁴⁹ und somit eine tiefgehende Auseinandersetzung mit dem Thema ermöglichen.⁵⁰ Die Lehrkraft fragt noch vor dem Vergleichen der Bausteine, ob eine Besonderheit aufgefallen ist. Das ermöglicht den Schüler*Innen ihre Verwirrung und das Fehlen der Bausteine laut äußern zu können und gemeinschaftlich festzustellen, dass es ein bewusst eingebauter Stolperstein seitens der Lehrkraft ist. Nach dem gemeinsamen Aufzählen der vorhandenen Bausteine liest die Lehrkraft die auf der Rückseite notierten Äußerungen der Sklaven und Äsops zur Fabel laut vor und erfragt danach mögliche Versionen für ein passendes Fabelende. Die im Plenum stattfindende Diskussion soll die Kreativität der Schüler*Innen anregen, dabei muss die Lehrkraft jedoch auch die Moral in den Fokus rücken. Den Schüler*Innen wird so bewusst, dass die Moral der Grundstein für den Fabelverlauf ist, da diese unabdingbar mit dem Fabelaussgang, bzw. dem Baustein Lösung verbunden ist. Sollte es einen holprigen Diskussionsstart geben, lenkt die Lehrkraft durch Nachfragen, wie z.B. „Was würde denn passieren, wenn sich der Esel nicht wehrt? Was, wenn er sich wehrt?“ Sollte die Zeit zu knapp sein, gibt die Lehrkraft selbstständig eine passende Moral zu den jeweiligen vorgeschlagenen Ausgängen vor. Diese werden an der Tafel angeschrieben, sodass die Schüler*Innen jederzeit nachlesen bzw. abschreiben können. Es ist wichtig, dass die Schüler*Innen begreifen, dass zum Verfassen einer Fabel zuerst klar sein muss, was sie andere lehren wollen. Mit diesem Verständnis geht es zur letzten Aufgabe über: Die Lehrkraft bittet die Schüler*Innen sich nun für eine Moral zu entscheiden und diese aufzuschreiben, anschließend sollen sie für diese Moral die Fabel passend be-

enden. Falls die Zeit nicht ausreicht, um die Aufgabe zu beenden, gibt die Lehrkraft das Beenden der Aufgabe als Hausaufgabe auf. Um eine Überforderung einzelner zu vermeiden, wird den Schüler*Innen freigestellt, ob sie diese Aufgabe zu Hause in Einzel- oder Gruppenarbeit (maximal 3 Personen) machen wollen. Das kreative Schreiben soll motivierend wirken und gleichzeitig als Übung der Schreibkompetenz dienen. Außerdem lösen sich die Schüler*Innen so von einem rein analytischen Vorgehen. Das selbstständige Verfassen einer Moral und eines Fabelendes soll sicherstellen, dass die Bedeutung der Begriffe verstanden wurde und diese nicht nur abstrakt verwendet werden. Sollte die Aufgabe im Unterricht beendet werden und noch genug Zeit sein, können die Schüler*Innen ihre Versionen laut vorlesen. Der Unterricht wird von der Lehrkraft beendet, indem sie sich für die Mitarbeit bedankt.

VI. SELBSTREFLEXION

Die Größte Herausforderung war bereits während der Planung der zeitliche Faktor. Das Einplanen der Hausaufgabenkontrolle erzeugte für mich den größten Stressfaktor, da bei mir das Gefühl aufkam, deswegen für das eigentliche Ziel meiner Unterrichtsstunde nicht mehr genügend Zeit zu haben. Diesen Zeitdruck übernahm ich ungewollt auch in meinen Unterricht. Mir wurde zwar sowohl von meinen Kommilitoninnen als auch von Frau Buchfink versichert, dass ich diesen nicht nach Außen vermittelte, bzw. an die Schüler*Innen übertrug, doch er führte zu einigen Unachtsamkeiten meinerseits: Anders als geplant, besprach ich im Anschluss an das Austeilen des Handouts dieses nicht mehr mit der Klasse. Dadurch ging die gesonderte Stellung der Moral auf

dem Handout unter und auch die als simpel angedachte Aufgabe, die Bausteine farblich hervorzuheben, wurde erschwert. Es kam mehrfach zur Nachfrage der Schüler*Innen, was diese wo markieren sollten. Natürlich konnte dieses Missverständnis schnell beseitigt werden, doch wäre das Handout wie geplant besprochen worden, hätte diese Verwirrung vermieden werden können. Des Weiteren widmete ich mich nicht ausreichend der Schülerin M. – auch wenn ihre Arbeitsblätter differenziert waren, hätte es meinerseits einer gesonderten Erklärung für sie bedurft. Das Fehlen dieser wurde dank Frau Buchfink abgefangen, die neben M. saß und ihr gelegentlich Hilfestellung beim Bearbeiten der Aufgaben gab.

Zwischendurch war es mir möglich, Zeit zu gewinnen. (Durch einen kleinen verschriftlichten Zeitplan in Notizzettelform sowie meinem Wecker auf dem Lehrertisch überprüfte ich stetig die Zeit.) Paradoxaer Weise ließ ich mich von diesem „Plus an Zeit“ jedoch zu einem spontanen Brainstorming verleiten, für das ich die Klasse bat (noch vor dem Vorlesen der unvollendeten Fabel) mir noch einmal grob zu erzählen, worum es in der Erzählung von der Entstehung der Fabel ging. Es gab eine aktive Teilnahme der Schüler*Innen, die sich dann gegenseitig zu korrigieren begannen und immer detailliertere Inhaltsangaben wieder gaben. Einerseits war dieser Prozess sehr beeindruckend, andererseits schwer zu beenden. Immerhin motivierte der hier ungeplante Ehrgeiz die Klasse zur aktiven Bearbeitung der Fabel. Das Korrigieren der Bausteinzuordnung im Plenum war gelegentlich verwirrend für die Schüler*Innen, da es keine Nummerierungen der Zeilen gab und auch ein Rechtschreibfehler in der verwendeten Fabelversion von „Der Löwe und die Maus“ blieb bis zum Vorlesen

unentdeckt („Wenn du mir meine [sic!] Leben lässt...“). Jedoch ergab sich hieraus die Möglichkeit, die Schülerin R., die sich freiwillig zum Vorlesen gemeldet hatte und dabei selbstständig diesen Fehler erkannte, zu loben – worüber diese sich merklich freute.

In der Nachbesprechung wurde auch auf eine fehlerhafte Aufteilung der Bausteine in der ersten Fabel verwiesen. Ich ließ mich zu sehr von den Abschnitten leiten – so gab ich der Klasse den Dialogteil von „Bitte lass mich leben“ bis zu „(...) und ließ die Maus laufen.“ vor, statt korrekterweise bis zu „(...) sein Leben kämpfte.“. Leider gab es keine Möglichkeit diesen Fehler mit der Klasse zu korrigieren, da keine zweite Lehrstunde angedacht war. Sonst hätte dieser Fehler durchaus positiv für eine Vertiefung bzw. differenzierte Auseinandersetzung genutzt werden können.

Im Nachhinein ist deutlich geworden, dass die Arbeitsblätter einige Überarbeitungen bräuchten. Denn auch die Aufgaben wurden von mir nur mündlich gegeben. Zunächst war dieses Vorgehen nicht von Nachteil, solange im Plenum die Ergebnisse besprochen werden konnten. Doch bei der Hausaufgabe zeigte sich das Fehlen der Aufgabenstellung deutlich negativ. Zum einen kamen in der Folgestunde gehäuft Verständnisfragen auf, da die meisten die Aufgabe vergessen oder sich falsch eingeprägt hatten. Zum anderen wurde das Einsammeln der Hausaufgabe deutlich zäher als gedacht. Nur 6 Schüler*Innen hatten diese letztlich eingereicht und das über einen Zeitraum von 3 Wochen. Die Ergebnisse waren eher ernüchternd, da teilweise Märchen in Fabeln umgewandelt oder einfach nur die Aussagen umgeschrieben wurden. Es gab nur einen Schüler, der die Aufgabe verstanden und sehr gut bewältigt hatte. Auch die mündlichen Formulierungen der

Aufgaben während des Unterrichts fielen gelegentlich zu ungenau oder zu indirekt aus, durch das gehäufte Verwenden der Modalverben „wollen“ und „möchten“. Einer Kommilitonin fiel dabei das gehäufte „Ich will nicht“ – Gemurmel einer Schülerin auf. Diese Reaktion blieb mir jedoch verborgen, vermutlich auch, weil die Schülerin dennoch sehr aktiv am Unterricht teilnahm.

Verbunden mit diesen Formulierungen war generell mein häufig „zu kumpelhaft“ wirkendes Auftreten. Teilweise fiel mir selbst während der Stunde schon auf, wie einige Schüler*Innen meine Grenzen testeten (u.a. durch Kommentare) und meine Reaktionen darauf zu unspezifisch bzw. zu freundlich waren. Dieses Empfinden wurde mir später ebenfalls von meinen Kommilitoninnen bestätigt. Auch wenn in dieser Stunde daraus kein Problem für mich resultierte, könnte dieses Auftreten Schüler*Innen dazu verleiten, meine Rolle als Lehrkraft untergraben zu wollen. Letztlich wurden mir von meinen Kommilitoninnen und Frau Buchfink auch ein offenes und wertschätzendes Auftreten nachgesagt, welches sich sehr positiv auf die Schüler*Innen auswirkte. Mein Ziel sollte für die Zukunft also ein Beibehalten dieser Umgangsform in Kombination mit dem setzen klarer Grenzen sein.

Trotz dieser Fehler wurde mir von einzelnen Schüler*Innen nach der Stunde Lob erteilt, indem sie sich für die Stunde bedankten oder meinten, dass „es wirklich Spaß gemacht“ hätte. Außerdem führte der Stundeneinstieg zur aktiven Mitarbeit sonst eher zurückhaltender Schüler*Innen. Durch das Lösen wurden u.a. die Schülerinnen M. und R. zum lauten Vorlesen der Hausaufgabe gewählt. Beide haben einen DaZ-Hintergrund und gelegentliche Probleme beim korrekten Formulieren in Deutsch.

Dennoch meldeten sie sich danach häufiger im Unterricht – wie gesagt, meldete sich R. später freiwillig zum lauten Vorlesen der Fabel, trotz ihrer Schwierigkeiten. Auch Frau Buchfink äußerte sich freudig überrascht über R.s aktive Teilnahme.

Hier zeigt sich allerdings ein weiterer Aspekt, den ich als störend empfinde: Erst im Verlauf der Unterrichtssequenz zeigte sich uns ein wesentlich höherer Anteil an kultureller und sprachlicher Diversität in der Klasse, als zu Beginn vermittelt. Mit diesem Wissen hätte ich selbst meine Fabelauswahl diverser und weniger eurozentrisch gestaltet. Außerdem kristallisierte sich erst später heraus, dass zwei weitere Schüler*Innen ein Diagnostikverfahren (Verdacht auf LRS) durchlaufen. So hieß es zunächst noch, dass bei einem Schüler seitens der Lehrerin der Verdacht auf LRS bestünde, dieser aber nie gesonderte Aufgaben wolle. Diese Angaben erscheinen mir im Nachhinein viel zu ungenau und hätten einer klareren Darlegung bedurft.

Abschließend kann ich für mich dennoch festhalten, dass diese Stunde trotz ihrer Fehlerhaftigkeit eine sehr positive Erfahrung war.

VII. TABELLARISCHER STUNDENVERLAUF

Zeit	Phase	Lehrkraftverhalten	Schüleraktivität	Soziaform	Material
4 min	Begrüßung	<ul style="list-style-type: none"> - Lehrkraft (L) wartet, bis Ruhe in der Klasse einkehrt - L begrüßt mit „Guten Tag“ und weist nach der Erwidern der SuS diese an, sich zu setzen - knappe Vorstellung der L 	<ul style="list-style-type: none"> - SuS stehen zur Begrüßung - SuS antworten mit „Guten Tag“ und setzen sich 	Lehrervortrag	
10 min	Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> - L: „Erinnert ihr euch noch an das Thema, das letzte Woche begonnen wurde?“ - L gibt kurze Übersicht über Stundenverlauf mittels Meilensteine an der Tafel (Quizz, Hausaufgabe, Bausteine, <i>Der Löwe und die kleine Maus</i>, <i>Wie die Fabel entstand</i>) - „Unser Thema wird heute der Aufbau der Fabeln sein. Zu diesem kommen wir mit dem Meilenstein Bausteine.“ - L leitet zum Quiz über und weist auf die Kärtchen auf den Bänken hin. SuS sollen grüne Karte heben, wenn sie denken, die Aussage sei richtig und rot bei gegenteiliger Annahme. - L liest Sätze vor 	<ul style="list-style-type: none"> - SuS melden sich, beantworten die Frage: „Fabeln“ - SuS hören der Erklärung zu, ggf. kommt es zu kleinerer Unruhe, da die Kärtchen begutachtet werden. - Vorwissen der SuS wird aktiviert und sie heben entsprechende Kärtchen hoch. 	Plenumsarbeit	<p>grüne Tafel</p> <p>Quiz Richtig/Falsch + rote und grüne Kärtchen</p>

Zeit	Phase	Lehrkraftverhalten	Schüleraktivität	Sozialform	Material
	Ein- stieg	- wird falsche Aussage erkannt, fordert L eine*n SuS auf diese zu korrigieren „Warum stimmt das nicht?“	- einige SuS heben ab und an falsches Kärtchen hoch, Irrtümer werden korrigiert durch die laute Wiedergabe der richtigen Antwort anderer SuS		
5 min	Haus- aufga- ben- kon- trolle	- L bittet SuS Hausaufgaben bereit zu legen - L zeigt Klasse das Arbeitsblatt zur Erinnerung - L bittet SuS Lose zu öffnen - L bittet jene SuS laut und nacheinander die zu den Losnummern passenden Sätze vorzulesen, die eine Zahl von/ zw. 1 bis 10 gezogen haben (Nummern: 1x 1- 10, 11 x 0) - L fragt nach, ob die SuS, die Zahlen 1- 10 haben, letzte Stunde anwesend waren, bzw. HA mithaben - L fragt nach, ob fehlende SuS die HA nachholen konnten - sollte AB fehlen, gibt L SuS Notfallkopie - bei Bedarf können gelöste SuS mit freiwilligem SuS (0) tauschen	- SuS haben HA vorbereitet - ggf. Los an SuS, der/die fehlte, diese*r kann mit anderen tauschen und ist vom Vorlesen befreit - SuS mit den Losen 1-10 lesen selbstständig laut die Sätze der Hausaufgabe vor - SuS mit den Losen 0 haken HA ab oder korrigieren diese	Plenumsarbeit	Arbeitsblatt von Vorstunde (Was ist eigentlich eine Fabel) + Lose

Zeit	Phase	Lehrkraftverhalten	Schüleraktivität	Sozialform	Material
12 min	Erarbeitung	<ul style="list-style-type: none"> - L leitet über zum Thema Bausteine einer Fabel über „Wir kommen nun zum dritten Punkt auf unserer Liste, den Bausteinen der Fabel“ - L öffnet Tafel, an der bereits die 4 Bausteine mittels Folien ungeordnet angebracht wurden - L bittet SuS Stifte in passenden Farben zu den Folien herauszulegen (rot, orange, grün, lila/blau) - S fragt SuS nach möglicher Reihenfolge - S gibt kurze Informationen zu Oberbegriffen, sobald diese in der richtigen Reihenfolge genannt werden - S erklärt Bedeutung der Bausteine knapp mit Wiedergabe der Fabel <i>Der Fuchs und der Rabe</i> - Verweis auf Moral als Nachricht an Lesenden, da Fabeln verfasst wurden, um indirekt Kritik an bestimmten Gegebenheiten zu äußern - Verweis auf Äsops Sklavendasein und dessen Bedeutung 	<ul style="list-style-type: none"> - SuS hören der Aufgabenstellung aktiv zu - SuS sortieren gemeinsam mit L die Bausteine 	Plenumsarbeit/ Unterrichtsgespräch	<ul style="list-style-type: none"> grüne Tafel Folien mit Bausteinen

Zeit	Phase	Lehrkraftverhalten	Schüleraktivität	Sozialform	Material
	Erarbeitung	<ul style="list-style-type: none"> - L verteilt anschließend Handout und Arbeitsblatt für Ergebnissicherung - L erklärt Tabelle des Handouts und weist auf die separate Position des Bausteins Moral hin - „Bitte markiert die Bausteine mit den Farben, die ihr hier an der Tafel seht“ 	<ul style="list-style-type: none"> - SuS verschaffen sich einen Überblick über das Handout - SuS markieren anschließend die Bausteine farbige auf dem Handout 	Plenumsarbeit/ Unterrichtsgespräch	Handout „Bausteine einer Fabel“
18 min (10 min Text 1)	Ergebnissicherung	<ul style="list-style-type: none"> - S bittet freiwillige/n SuS Fabel „<i>Der Löwe und die kleine Maus</i>“ laut vorzulesen - L weist SuS anschließend an, die zuvor verwendeten 4 verschiedenfarbige Stifte bereit zu halten und das Handout neben das Arbeitsblatt zu legen - L bittet SuS im Text die Bausteine zu markieren - L malt an die Tafel die Klammer an, welche zum Markieren der Passagen verwendet werden soll - L vergleicht die Bausteine mit der Klasse 	<ul style="list-style-type: none"> - SuS liest Fabel vor - SuS suchen Stifte raus und markieren die Bausteine - SuS vergleichen die Bausteine im Plenum 	Plenumsarbeit	Handout Arbeitsblatt (Vorderseite)

Zeit	Phase	Lehrkraftverhalten	Schüleraktivität	Sozialform	Material
(8 min Text 2)	Ergebnis-sicherung	<ul style="list-style-type: none"> - L verweist auf die nächste Fabel auf dem Arbeitsblatt, die grün umrandet ist - L bittet SuS beim Vorlesen dem Text mit den Augen zu folgen - „Wer es sich zutraut, kann beim Zuhörens die Bausteine mit Bleistift markieren.“ - L liest die Fabel vor und gibt den SuS anschließend Gelegenheit, die Bausteine zu markieren - „Fällt euch etwas Merkwürdiges auf?“ ; „Sind alle Bausteine vorhanden, fehlt evtl. einer?“ - L erarbeitet mit SuS vorhandene Bausteine - „Bitte dreht das AB um.“ - L weist auf die gleiche Fabel und die verschiedenen Äußerungen aus der Erzählung zu dieser hin - L liest dabei beide Reaktionen (Sklaven, Äsop) vor - L fragt SuS, ob sie dafür jeweils passende Moral bilden können - L hält zwei unterschiedliche Vorschläge an der Tafel fest „Wie könnte ein mögliches Ende zu der Moral X aussehen?“ 	<ul style="list-style-type: none"> - SuS lesen die Fabel still mit und versuchen die Bausteine zu erkennen - SuS erkennen das Fehlen von den Bausteinen <i>Lösung</i> und <i>Moral</i> - SuS markieren Bausteine - „Es fehlen die Lösung und Moral.“ - SuS hören der Aufgabe zu - SuS erkennen die zwei möglichen Richtungen der Moral (sich wehren oder nicht wehren) - SuS entscheiden sich für eine Moral und notieren diese und verfassen dazu ein passendes Ende der Fabel 	Plenumsarbeit/ Unterrichtsgespräch	Handout „Bausteine einer Fabel“

Zeit	Phase	Lehrkraftverhalten	Schüleraktivität	Sozialform	Material
(8 min Text 2)	Ergebnis- che- rung	<p>- „Bitte entscheidet euch nun für eine Moral und schreibt eine Lösung mit mindestens 3 Sätzen auf.“</p> <p>- L verweist auf Beenden der Aufgabe als Hausaufgabe, falls Zeit nicht ausreicht.</p> <p>- L gibt Hinweise zur HA: SuS können sich auch in Gruppen (MAX: 3 Pers) zusammenschließen und gemeinsam ein „Ende“ formulieren SuS sollen aber jeweils auf das eigene AB schreiben und Namen der Mitschüler*in notieren</p>	- SuS tragen Hausaufgabe ein	Plenumsarbeit/ Unterrichtsgespräch	Handout „Bausteine einer Fabel“
1 min	Verabschiedung	- L bedankt sich für die Unterrichtsstunde und Verabschiedet sich	- SuS werden bereits unruhig und beginnen Unterrichtsmaterialien einzupacken		
PLANALTERNATIVEN					
MINIMALZIEL		- L gibt die zwei Möglichkeiten für die fehlende Moral vor			
DIDAKTISCHE RESERVE		<p>1) SuS lesen ihre Moral und Fabelende vor</p> <p>2) L fragt SuS nach Ideen für andere Moral für mögliche eigene Fabel</p>		Plenum	

VIII. MATERIAL

Der Löwe und die kleine Maus (Äsop; *nacherzählt von Florian Russi*)

Eine kleine Maus lief auf Nahrungssuche über ein Feld, auf dem sich ein Löwe ausgestreckt hatte. In ihrem Eifer lief die Maus über den Löwen hinweg. Das ärgerte den König der Tiere. Er fing die Maus mit seinen Pranken und wollte sie erdrücken.

„Bitte, lass mich leben“, flehte die Maus. „Ich wollte dich nicht stören. Mein Hunger war so groß, dass ich nicht auf dich geachtet habe. Wenn du mir mein Leben lässt, werde ich dir ewig dankbar sein.“ „Wie will ein so kleines Wesen mir Dank bezeugen können“, dachte der Löwe. Doch er hatte Mitleid und ließ die Maus laufen.

Wenig später verfang sich der Löwe in einem Netz, das von Fallenstellern ausgelegt worden war. Verzweifelt versuchte er zu entkommen, doch es gelang ihm nicht. Die Maus aber sah, wie der Löwe um seine Freiheit und sein Leben kämpfte. Sie lief herbei und biss mit ihren spitzen Zähnen einige Knoten des Netzes durch. Dadurch gelang es dem Löwen, mit seinen Pranken auch das übrige Netz zu zerreißen.

Fazit: *Auch scheinbar Schwache und Unbedeutende können Wichtiges bewirken; deshalb soll man auch sie mit Respekt behandeln.*



1.1 Vorderseite 1, Bild mit KI erzeugt.

Wie die Fabel entstand – Die Fabel der Erzählung (Äsop)

Ein Esel traf auf einem Feld einen Löwen, der gerade eine Zebrafamilie erjagt hatte.

„Hilf mir die Mahlzeit in meine Höhle zu schaffen und ich will es dir lohnen“, meinte der Löwe. Dem Esel war es aufgrund des vielen Blutes, das er sah, nicht zum Widerspruch zumute und so trug er die blutige Bürde in die Höhle des Löwen. Als die Arbeit getan war, dankte ihm der Löwe. „Ach, du hast mir zweimal geholfen“, seufzte der Löwe, „du bist ein gutes Tier.“ Der Esel war erstaunt und fragte: „Was war denn mein zweiter Dienst?“ „Den zweiten Dienst“, flüsterte der Löwe, „erweist du mir als mein Nachtisch.“

Wie die Fabel entstand – Die Fabel der Erzählung (Äsop)

Ein Esel traf auf einem Feld einen Löwen, der gerade eine Zebrafamilie erjagt hatte.

„Hilf mir die Mahlzeit in meine Höhle zu schaffen und ich will es dir lohnen“, meinte der Löwe. Dem Esel war es aufgrund des vielen Blutes, das er sah, nicht zum Widerspruch zumute und so trug er die blutige Bürde in die Höhle des Löwen. Als die Arbeit getan war, dankte ihm der Löwe. „Ach, du hast mir zweimal geholfen“, seufzte der Löwe, „du bist ein gutes Tier.“ Der Esel war erstaunt und fragte: „Was war denn mein zweiter Dienst?“ „Den zweiten Dienst“, flüsterte der Löwe, „erweist du mir als mein Nachtisch.“

Die Reaktion der anderen Sklaven:

„Wenn sich der dumme Esel nicht wehrt“, riefen die Sklaven nach der Geschichte, „dann wird er mit seinem Leben bezahlen!“

Äsops Antwort:

„Hätte er nicht wenigstens versuchen können zu fliehen?“ fügte Äsop hinzu.

Moral

Lösung

Der Löwe und die kleine Maus (Äsop; *nacherzählt von Florian Russi*)

Eine kleine Maus lief auf Nahrungssuche über ein Feld, auf dem sich ein Löwe ausgestreckt hatte. In ihrem Eifer lief die Maus über den Löwen hinweg. Das ärgerte den König der Tiere. Er fing die Maus mit seinen Pranken und wollte sie erdrücken.

„Bitte, lass mich leben“, flehte die Maus. „Ich wollte dich nicht stören. Mein Hunger war so groß, dass ich nicht auf dich geachtet habe. Wenn du mir meine Leben lässt, werde ich dir ewig dankbar sein.“ „Wie will ein so kleines Wesen mir Dank bezeugen können“, dachte der Löwe. Doch er hatte Mitleid und ließ die Maus laufen.

Wenig später verfang sich der Löwe in einem Netz, das von Fallenstellern ausgelegt worden war. Verzweifelt versuchte er zu entkommen, doch es gelang ihm nicht. Die Maus aber sah, wie der Löwe um seine Freiheit und sein Leben kämpfte. Sie lief herbei und biss mit ihren spitzen Zähnen einige Knoten des Netzes durch. Dadurch gelang es dem Löwen, mit seinen Pranken auch das übrige Netz zu zerreißen.

Fazit: *Auch scheinbar Schwache und Unbedeutende können wichtiges bewirken; deshalb soll man auch sie mit Respekt behandeln.*

Wie die Fabel entstand – Die Fabel der Erzählung (Äsop)

Ein Esel traf auf einem Feld einen Löwen, der gerade eine Zebrafamilie erjagt hatte.

„Hilf mir die Mahlzeit in meine Höhle zu schaffen und ich will es dir lohnen“, meinte der Löwe. Dem Esel war es aufgrund des vielen Blutes, das er sah, nicht zum Widerspruch zumute und so trug er die blutige Bürde in die Höhle des Löwen. Als die Arbeit getan war, dankte ihm der Löwe. „Ach, du hast mir zweimal geholfen“, seufzte der Löwe, „du bist ein gutes Tier.“ Der Esel war erstaunt und fragte: „Was war denn mein zweiter Dienst?“ „Den zweiten Dienst“, flüsterte der Löwe, „erweist du mir als mein Nachtisch.“



2.2 Vorderseite 2 binnendifferenziert, Bild mit KI erzeugt.

Wie die Fabel entstand – Die Fabel der Erzählung (Äsop)

Ein Esel traf auf einem Feld einen Löwen, der gerade eine Zebrafamilie erjagt hatte.

„Hilf mir die Mahlzeit in meine Höhle zu schaffen und ich will es dir lohnen“, meinte der Löwe. Dem Esel war es aufgrund des vielen Blutes, das er sah, nicht zum Widerspruch zumute und so trug er die blutige Bürde in die Höhle des Löwen. Als die Arbeit getan war, dankte ihm der Löwe. „Ach, du hast mir zweimal geholfen“, seufzte der Löwe, „du bist ein gutes Tier.“ Der Esel war erstaunt und fragte: „Was war denn mein zweiter Dienst?“ „Den zweiten Dienst“, flüsterte der Löwe, „erweist du mir als mein Nachtisch.“

Die Reaktion der anderen Sklaven:

„Wenn sich der dumme Esel nicht wehrt“, riefen die Sklaven nach der Geschichte, „dann wird er mit seinem Leben bezahlen!“

Äsops Antwort:

„Hätte er nicht wenigstens versuchen können zu fliehen?“ fügte Äsop hinzu.

Beispiel einer möglichen Moral:

Wer sich nicht gegen ungerechtes Verhalten wehrt, wird unterdrückt.

Moral

A) Nur wer sich gegen einen vermeintlich stärkeren Gegner wehrt, hat die Chance aus einer gefährlichen Situation zu fliehen.

Lösung

Der Löwe und die kleine Maus (Äsop; *nacherzählt von Florian Russi*)

Eine kleine Maus lief auf Nahrungssuche über ein Feld, auf dem sich ein Löwe ausgestreckt hatte. In ihrem Eifer lief die Maus über den Löwen hinweg. Das ärgerte den König der Tiere. Er fing die Maus mit seinen Pranken und wollte sie erdrücken.

Erzählteil/ Ausgangssituation

„*Bitte, lass mich leben*“, flehte die Maus. „*Ich wollte dich nicht stören. Mein Hunger war so groß, dass ich nicht auf dich geachtet habe. Wenn du mir meine Leben lässt, werde ich dir ewig dankbar sein.*“ „*Wie will ein so kleines Wesen mir Dank bezeugen können*“, dachte der Löwe. Doch er hatte Mitleid und ließ die Maus laufen.

Dialog/ Konfliktsituation

Wenig später verfang sich der Löwe in einem Netz, das von Fallenstellern ausgelegt worden war. Verzweifelt versuchte er zu entkommen, doch es gelang ihm nicht. Die Maus aber sah, wie der Löwe um seine Freiheit und sein Leben kämpfte. Sie lief herbei und biss mit ihren spitzen Zähnen einige Knoten des Netzes durch. Dadurch gelang es dem Löwen, mit seinen Pranken auch das übrige Netz zu zerreißen.

Lösung

Fazit: *Auch scheinbar Schwache und Unbedeutende können wichtiges bewirken; deshalb soll man auch sie mit Respekt behandeln.*

Moral/Lehre

Wie die Fabel entstand – Die Fabel der Erzählung (Äsop)

Ein Esel traf auf einem Feld einen Löwen, der gerade eine Zebrafamilie erjagt hatte.

Erzählteil/ Ausgangssituation

„Hilf mir die Mahlzeit in meine Höhle zu schaffen und ich will es dir lohnen“, meinte der Löwe. Dem Esel war es aufgrund des vielen Blutes, das er sah, nicht zum Widerspruch zumute und so trug er die blutige Bürde in die Höhle des Löwen. Als die Arbeit getan war, dankte ihm der Löwe. „Ach, du hast mir zweimal geholfen“, seufzte der Löwe, „du bist ein gutes Tier.“ Der Esel war erstaunt und fragte: „Was war denn mein zweiter Dienst?“ „Den zweiten Dienst“, flüsterte der Löwe, „erweist du mir als mein Nachtisch.“

Dialog/ Konfliktsituation

Was fehlt?

Lösung und Moral/ Lehre

Wie die Fabel entstand – Die Fabel der Erzählung (Äsop)

Ein Esel traf auf einem Feld einen Löwen, der gerade eine Zebrafamilie erjagt hatte.

„Hilf mir die Mahlzeit in meine Höhle zu schaffen und ich will es dir lohnen“, meinte der Löwe. Dem Esel war es aufgrund des vielen Blutes, das er sah, nicht zum Widerspruch zumute und so trug er die blutige Bürde in die Höhle des Löwen. Als die Arbeit getan war, dankte ihm der Löwe. „Ach, du hast mir zweimal geholfen“, seufzte der Löwe, „du bist ein gutes Tier.“ Der Esel war erstaunt und fragte: „Was war denn mein zweiter Dienst?“ „Den zweiten Dienst“, flüsterte der Löwe, „erweist du mir als mein Nachtisch.“

Die Reaktion der anderen Sklaven:

„Wenn sich der dumme Esel nicht wehrt“, riefen die Sklaven nach der Geschichte, „dann wird er mit seinem Leben bezahlen!“

Äsops Antwort:

„Hätte er nicht wenigstens versuchen können zu fliehen?“ fügte Äsop hinzu.

Moral

Mögliche Inhalte:

- A) Nur wer sich gegen einen vermeintlich stärkeren Gegner wehrt, hat die Chance aus einer gefährlichen Situation zu fliehen.
- B) Wer sich nicht gegen eine Ungerechtigkeit wehrt, wird immer unterdrückt werden.

Lösung:

- A) Da wusste der Esel, dass der Löwe ihn fressen wollte. Voller Wut schrie er aus voller Kehle sein „Jah“, sodass es laut in der Höhle schallte. Der Löwe erschrak und hielt sich vom Lärm die Ohren zu. Der Esel nutzte die Schwäche des Löwen und rannte aus der Höhle.
- B) Da begannen dem Esel die Knie zu zittern. Er wusste, dass der Löwe ihn fressen wollte. „Aber ich bin doch eh so viel schwächer als der Löwe“, dachte er und ergab sich in sein Schicksal. Der Löwe verschlang den Esel und nahm sich vor, auch für seine nächste Jagd einen anderen Esel um Hilfe zu fragen.

Richtig oder falsch?

1. In Fabeln kommen immer nur Menschen vor.	nein	- meist Tiere oder Gegenstände
2. Am Schluss der Fabel findet man meist einen Satz, in dem steht, was man aus der Fabel lernt.	ja	
3. Fabeln sind lange Geschichten.	nein	- kurze Erzählungen - Prosa, aber auch Versform möglich
4. Den Tieren werden menschliche Eigenschaften und Handlungsweisen zugeschrieben.	ja	
5. Die Fabeltiere können sprechen.	ja	
6. Die Tiere stellen ähnliche oder gleiche Eigenschaften dar, z.B. klug und weise oder stark und kräftig.	nein	- sie stellen unterschiedliche Eigenschaften dar, z.B. stark und schwach.
7. Die Botschaft einer Fabel nennt man Moral oder Lehre.	ja	

4. Richtig oder falsch?

Die Bausteine einer Fabel

- In der Regel besteht eine Fabel aus 3 Teilen:

Teil	Inhalt	Beispiel (Der Rabe und der Fuchs)
/ Ausgangssituation	Welche Tiere/Gegenstände treffen sich? Wo treffen sie sich? Wie treffen sie sich?	Ein Rabe sitzt auf einem Baum und möchte ein Stück Käse fressen. Der Fuchs sieht zufällig den Raben.
Dialogteil / Konfliktsituation	Die Tiere sprechen miteinander. Es gibt meist eine Aktion/ Rede oder Reaktion/ Gegenrede . Hier zeigen sich die Eigenschaften der Tiere (z.B. List und Eitelkeit).	Der Fuchs schmeichelt dem Raben, sodass dieser anfängt zu krächzen. Dabei fällt ihm der Käse aus dem Schnabel.
Lösung / Ergebnis	Was ist die neue Situation? Wie gehen die Tiere damit um?	Der Rabe hat nichts mehr zu essen, dafür kann der Fuchs den Käse nun essen.

- Am Ende der Fabel findet man meist einen Satz, der die **Moral** oder Lehre der Fabel wiedergibt.
- Um eine Fabel zu schreiben, solltest du zuerst wissen, welche Moral oder Lehre du dem Leser mit auf den Weg geben willst.

Endnoten

¹ Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung (2024): [Regionale Schule „Heinrich-Schütz“ Rostock](#). (Zugriff am 09.01.2024).

² Vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern (2020): [Rahmenplan für die Primarstufe. Deutsch 2020](#). In: bildung-mv.de (Zugriff am 12.01.2024).

³ Metzger, Klaus (2011): Fabel – didaktisch. In: Metzger, Klaus (Hg.): Unterrichtsideen zu Märchen, Fabeln, kurzen Texten. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor (Lehrerbücherei Grundschule Ideenwerkstatt), S. 90f, hier: S. 90.

⁴ Brockhaus (2024): [Fabel \(literarische Gattung\)](#). In: brokhaus.at (Zugriff am 09.02.2024).

⁵ Vgl. Metzger, Fabel (Anm. 3), S. 90.

⁶ Vgl. Dithmar, Reinhard (1997): Die Fabel. Geschichte – Struktur – Didaktik. 8. Aufl., Paderborn: UTB, S. 163.

⁷ Ebd.

⁸ Vgl. ebd., S. 155.

⁹ Vgl. ebd., S. 157f.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 158.

¹¹ Vgl. ebd., S.165.

¹² Vgl. ebd., S. 190.

¹³ Vgl. Köppert, Christine (2011): „Der Fink macht so helle Töne und der Frosch tiefe ...“ – Umgang mit Fabeln. In: Metzger, Klaus (Hg.): Unterrichtsideen zu Märchen, Fabeln, kurzen Texten. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor (Lehrerbücherei Grundschule Ideenwerkstatt), S. 92–100, hier: S. 95.

¹⁴ Vgl. Dithmar, Fabeln (Anm. 6), S. 190.

¹⁵ Köppert, „Der Fink“ (Anm. 13), S. 94f.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 94.

¹⁷ Dithmar, Fabeln (Anm. 6), S. 198.

¹⁸ Vgl. Köppert, „Der Fink“ (Anm. 13), S. 95.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Vgl. ebd.

²¹ Köppert, „Der Fink“ (Anm. 13), S. 96.

²² Dithmar, Fabeln (Anm. 6), S. 168.

²³ Vgl. ebd., S. 167.

²⁴ Köppert, „Der Fink“ (Anm. 13), S. 96.

²⁵ Vgl. ebd., S. 92.

²⁶ Ebd., S. 93.

²⁷ Vgl. ebd., S. 92f.

²⁸ Vgl. ebd.

²⁹ Dithmar, Fabeln (Anm. 6), S. 194.

³⁰ Vgl. ebd., S. 193f.

³¹ Vgl. ebd., S. 194f.

³² Vgl. ebd., S. 192.

- ³³ Ebd., S. 213.
- ³⁴ Vgl. ebd., S. 214.
- ³⁵ Vgl. Metzger, Fabel (Anm. 3), S. 91.
- ³⁶ Vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern (2020): [Rahmenplan für die Orientierungsstufe. Deutsch 2020](#). In: bildung-mv.de (Zugriff am 08.02.2024).
- ³⁷ Vgl. Mokhlesgerami, Judith (2004): Förderung der Lesekompetenz. Implementation und Evaluation eines Unterrichtsprogramms in der Sekundarstufe I. Hamburg: Verlag Dr. Kovač. S. 5.
- ³⁸ Vgl. Metzger, Fabel (Anm. 3), S. 91.
- ³⁹ Ebd.
- ⁴⁰ Köppert, „Der Fink“ (Anm. 10), S. 92.
- ⁴¹ Vgl. ebd., S. 93.
- ⁴² Vgl. ebd., S. 93.
- ⁴³ Vgl. ebd.
- ⁴⁴ Die Fabel wurde aus dem Text der Vorstunde von Laura Maschke unverändert entnommen.
- ⁴⁵ Vgl. Methodenpool Uni Köln (2024): [Theoretische und praktische Begründung](#). In: methodenpool.uni-koeln.de (Zugriff am 20.02.2024).
- ⁴⁶ Vgl. Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2024): Handreichung zur Stärkung der Lesekompetenz. [Wie können Leseflüssigkeit und Leseverstehen im Unterricht gefördert werden?](#) In: msb.broschüren.nrw (Zugriff am 20.02.2024).
- ⁴⁷ Vgl. Schulte-Körn, Gerd (2021): Lese-/Rechtschreibstörung. Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit LRS wirksam unterstützen und fördern. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- ⁴⁸ Vgl. Handreichung (Anm. 46).
- ⁴⁹ Bähr, Ingrid (Hg.) u.a. (2018): Irritation im Fachunterricht. Didaktische Wendungen der Theorie transformatorischer Bildungsprozesse. In: Bähr, Ingrid (Hg.) u.a.: Irritation als Chance. Bildung fachdidaktisch denken. Wiesbaden: Springer, S. 2–40., hier: S. 8.
- ⁵⁰ Vgl. ebd., S.11.

IX. QUELLENVERZEICHNIS

Bähr, Ingrid (Hg.) u.a. (2018): Irritation im Fachunterricht. Didaktische Wendungen der Theorie transformatorischer Bildungsprozesse. In: Bähr, Ingrid (Hg.) u.a.: Irritation als Chance. Bildung fachdidaktisch denken. Wiesbaden: Springer, S. 2–40.

Brockhaus (2024): [Fabel \(literarische Gattung\)](#). In: brokhaus.at (Zugriff am 09.02.2024).

Dithmar, Reinhard (1997): Die Fabel. Geschichte – Struktur – Didaktik. 8. Aufl., Paderborn: UTB.

Köppert, Christine (2011): „Der Fink macht so helle Töne und der Frosch tiefe ...“ – Umgang mit Fabeln. In: Metzger, Klaus (Hg.): Unterrichtsideen zu Märchen, Fabeln, kurzen Texten. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor (Lehrerbücherei Grundschule Ideenwerkstatt), S. 92–100.

Methodenpool Uni Köln (2024): [Theoretische und praktische Begründung](#). In: methodenpool.uni-koeln.de (Zugriff am 20.02.2024).

Metzger, Klaus (2011): Fabel – didaktisch. In: Metzger, Klaus (Hg.): Unterrichtsideen zu Märchen, Fabeln, kurzen Texten. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor (Lehrerbücherei Grundschule Ideenwerkstatt).

Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung (2024): [Regionale Schule „Heinrich-Schütz“ Rostock](#). (Zugriff am 09.01.2024).

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern (2020): [Rahmenplan für die Primarstufe. Deutsch 2020](#). In: bildung-mv.de (Zugriff am 12.01.2024).

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern (2020): [Rahmenplan für die Orientierungsstufe. Deutsch 2020](#). In: bildung-mv.de (Zugriff am 08.02.2024).

Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2024): Handreichung zur Stärkung der Lesekompetenz. [Wie können Leseflüssigkeit und Leseverstehen im Unterricht gefördert werden?](#) In: msb.broschüren.nrw (Zugriff am 20.02.2024).

Mokhesgerami, Judith (2004): Förderung der Lesekompetenz. Implementation und Evaluation eines Unterrichtsprogramms in der Sekundarstufe I. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.

Russi, Florian (2023): [Der Löwe und die kleine Maus – von Äsop](#). In: deutschland-lese.de (Zugriff am 31.10.2023).

Schulte-Körn, Gerd (2021): Lese-/Rechtschreibstörung. Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit LRS wirksam unterstützen und fördern. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

**Universität
Rostock**



Traditio et Innovatio

Universität Rostock

Philosophische Fakultät

Institut für Germanistik

Fachdidaktik Deutsch

Jakobipassage, 4. OG, R. 420

Kröpeliner Straße 57

18057 Rostock

www.uni-rostock.de

https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004659